Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 5 (1897)

Heft: 17

Rubrik: Kleine Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kurs abgeschlossen wurde. Herr Lieber findet, daß die Art und Weise, wie der Kursleitende, Hr. Dr. Kraft, die Materie seinen Zuhörern vorzutragen versteht, jeden Kursteilnehmer zum Nachdenken animiert und auch weniger begabte dem Unterrichte zu folgen befähigt. Er fand sich denn auch veranlaßt, dem Herrn Kursleiter nach beendigter Prüfung den wärmsten Dank auszusprechen und die Geprüften zu weiterer Vervollkommnung des Erlernten anzuhalten. — Der Kurs, welcher am 9. April begonnen wurde, konnte in 36 Stunden durchgeführt werden. Trotzdem die Abhaltung desselben in eine verhältnismäßig ungünstige Zeit fiel, waren nur wenige Absenzen zu verzeichnen. Von den anfänglich angemeldeten 43 Kursteilnehmern konnten infolge Wegzuges nur 32 (18 Damen u. 14 Herren) dem Kurse bis zum Schlusse folgen; diese sind zum größten Teil dem bestehenden Samariterverein beigetreten. Der jungen und rührigen Sektion ein fröhliches Glückauf!

Reichenbach b. Frutigen. Der hiesige Samariterkurs wurde von der gemeinnützigen Gesellschaft von Reichenbach und Umgebung veranstaltet und durch einen von Hrn. Dr. Mürset gehaltenen öffentlichen Vortrag eingeleitet. Er stand unter der Leitung von Hrn. Dr. Stoller in Frutigen; als Hülfslehrer funktionierten zwei Sanitätswachtmeister der dortigen Gegend in vorzüglicher Weise. Die Kursteilnehmer, 6 Frauen und 16 Männer, wurden Sonntag den 27. Juni geprüft. Hr. Oberstlieutenant Dr. Mürset, welcher die Prüfung als Vertreter des Centralvorstandes abnahm, konnte den Teilnehmern das Zeugnis ausstellen, daß sie dieselbe mit Erfolg absolviert hatten; fast durchwegs laute, klare und wohlüberlegte Antworten lieferten den Beweis, daß Hr. Dr. Stoller den Unterricht in musterhafter Weise erteilt und daß das hellköpfige Gebirgsvölklein denselben sehr gut aufgefaßt hatte. Auch die praktischen Übungen konnten als vollständig gelungen bezeichnet werden. Herrn Dr. Mürset war es demnach eine angenehme Aufgabe, alle Examinanden als Samariter und Samariterinnen zu proklamieren und die übliche Dank- und Ermahnungsrede von Stapel zu lassen. Das Endresultat war die sofortige Gründung eines Samaritervereins Reichenbach; Herr Pfarrer Müller in dorten wurde zum Präsidenten desselben gewählt.

Vereinschronik.

Der Samariterverein **Arbon** hat seinen Vorstand bestellt wie folgt: Präsident: Jean Deucher; Aktuar: Josef Stoll; Kassier: Jakob Stacher; Beisitzende: Karl Heck, K. Stäheli, Frl. Louise Gerster, Frl. Rosine Lengwyler.

Der Samariterverein **Oberburg** hat ein Krankenmobilienmagazin ins Leben gerufen. Der Inventarwert der ersten Beschaffung beläuft sich auf 514 Fr. 90, woran die Kantonalsektion Bern des schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz einen Beitrag von 100 Franken leistet. Unter den Effekten des neugegründeten Magazins figuriert ein Krankentransportwagen nach System Winkler (Thun).

Kleine Zeitung.

Beim Hypnotiseur. Eine hübsche Illustration zum Kapitel der „scheinbaren Hypnose" liefert folgende, dem „Ärztlichen Vereinsblatt" als verbürgt mitgeteilte Begebenheit. ‚Sprechstunde für Damen 10—11' — so vergewisserte ich mich noch einmal, ehe ich die Treppen hinaufstieg. Etwas abenteuerlich kam mir mein Unternehmen nun doch vor, aber anderen hatte ja der Magnetiseur und Hypnotiseur geholfen, warum nicht auch mir? Und schließlich, weh that es nicht, schaden konnte es auch nicht, warum also nicht den Versuch machen? Ich wurde in ein kleines Kabinett geführt, in dem der Schreibtisch des Herrn „Doktors" stand, und genötigt, mich zu setzen. Die Sprechstunde hatte schon begonnen; ich hörte im Nebenzimmer, von dem ich nur durch eine Portiere getrennt zu sein schien, Stimmengemurmel. Plötzlich unterschied ich die Worte: „Morgen früh 8 Uhr werden Sie Öffnung haben. So, und jetzt schlafen Sie, Frau Oberstlieutenant." Wieder Gemurmel, es klang fast wie eine Zauberformel, dann hörte ich nichts mehr. — „Wie seltsam, diese Kur," dachte ich, „und recht einfach." Da — ich fuhr zusammen, auf der Schwelle stand er, der Mann, der durch seine magnetische Kraft, nur durch Berühren und Händeauflegen Kranke heilen konnte und durch die Gewalt seines Blickes und die Macht seines Wortes die Handlungen anderer zu bestimmen vermochte. Doch einstweilen erschien er mir durchaus nicht wie ein Zauberer; er

begrüßte mich, nötigte mich durch eine Handbewegung neben seinen Schreibtisch und fing an, seine Notizen zu machen. Alles ganz geschäftsmäßig. Und geschäftsmäßig wurde auch die Konsultation vorher bezahlt. „Also an dauernden Kopfschmerzen leiden Sie? Und an Schlaflosigkeit? Gut, kommen Sie, bitte.“ Er schlug die Gardine zurück, ich stand im eigentlichen Operationszimmer. Es war ein dämmeriger Raum, die Fenster dicht verhüllt mit farbigen Stores, grünliche Reflexe auf allen Gegenständen, auch auf den Gesichtern der Schlafenden. Drei Patientinnen waren anwesend, wenigstens körperlich; die eine lag starr und steif in Leichenstellung auf der Chaiselongue, zwei andere schliefen in bequemen Sesseln. Ich unterschied leicht die Frau Oberstlieutenant, sicher die sehr korpulente Dame im weißen Haar. Neben sie wurde ich placiert. Mir war beklommen zu Mute. Doch Unsinn, ich werde mich doch nicht fürchten, ich war ja hier in einem ganz gewöhnlichen Zimmer im zweiten Stock eines Berliner Miethauses, draußen rollte die Großstadt. Was konnte mir denn passieren? Also Mut!

Die Manipulationen begannen. Ich fühlte, wie der Magnetiseur seine beiden Hände auf meine Haare senkte, sie an den Wangen heruntergleiten ließ, doch ohne sie zu berühren. Es kitzelte, ich machte eine kleine Bewegung nach rückwärts. „Sitzen Sie ganz still,“ sagte er, „sehen Sie mich fest an.“ Ich that es. „Ein hübscher Mann,“ dachte ich, „etwas ungepflegt, weniger Bart würde ihm besser stehen.“ — „Sehen Sie mir fest in die Augen — so — und nun schließen Sie sie — und jetzt schlafen Sie!“ Aber wie sollte ich plötzlich schlafen können, ich fühlte mich putzmunter; das mußte ich ihm doch zeigen, es wäre ja sonst Betrug; ich machte also die Augen groß auf. Wieder sagte er: „Sehen Sie mich starr an, und wenn ich sage ‚jetzt schlafen Sie‘, dann werden Sie schlafen.“ Er trat zurück und machte mit den Händen wiegende Bewegungen, die mich einschläfern sollten, doch so dicht, so dicht, daß er meine Wimpern berührte. Unwillkürlich schloß ich die Augen wieder. „So, nun werden Sie schlafen, nun können Sie die Augenlider nicht mehr aufmachen, wenn ich es nicht will.“ — „Wirklich nicht?“ dachte ich; „das muß ich doch probieren.“ Ohne Schwierigkeit schlug ich sie auf. Der Doktor ließ sich jedoch nicht aus der Ruhe bringen. Wieder machte er in der Luft langsame Bewegungen; wie zwei Flügel gingen seine Hände dicht vor mir auf und nieder. „Wenn er mich nur nicht kratzt — ich muß ihn länger ansehen, vielleicht gelingt es dann. Der Mensch hat eigentlich schöne Augen; sie glühten mich förmlich an in dem grünlichen Licht. Und ich bin immer noch nicht schläfrig; es ist recht beschämend, eine Ausnahme zu machen; die anderen schlafen so schön. Ich werde die Augen zumachen, vielleicht kommt dann der Schlaf auf natürlichem Wege, hie in dem weichen Sessel, in dem ruhigen Zimmer, wo nichts sich regt.“ Noch mehrmals hörte ich ihn sagen: „Jetzt werden Sie einschlafen — jetzt schlafen Sie ein“ — er dehnte die Vokale lang aus beim Sprechen — „so, und heute werden Sie keine Kopfschmerzen mehr haben, heute nicht und morgen auch nicht, und werden heute eine gute Nachtruhe haben, fest und gut schlafen — so...“

Er ließ von mir ab, ich fühlte es, denn ich war ja vollständig wach, aber ich hielt die Augen geschlossen und rührte mich nicht mehr, in der festen Absicht, einzuschlafen. Ich hörte ihn auf seinen weichen Sohlen davongehen, nebenan wurde eine Thür leise geöffnet und wieder geschlossen — er war fort. Ein ganzes Weilchen wartete ich, doch der Schlaf wollte nun einmal nicht kommen. Meine drei Gefährtinnen rührten sich nicht — ob sie wirklich schliefen? Die Neugierde packte mich. Ich öffnete die Augen und sah mich um. Die Frau Oberstlieutenant neben mir hatte die fette, beringte Hand auf die Stuhllehne gelegt. Ich tippte ganz leise daran und flüsterte: „Frau Oberstlieutenant, schlafen Sie?“ — „Nein,“ ertönte ebenso leise die Antwort und sie richtete sich auf, „mich hat er auch nicht einschläfern können.“ — „Ob wohl die anderen beiden schlafen?“ Ich wendete mich nach der Dame im zweiten Lehnstuhl. „Schlafen Sie?“ fragte ich hinüber. — „Nein, ich auch nicht,“ antwortete sie, ohne ihre Stellung zu ändern oder die Augen aufzuschlagen; sie war noch ganz im Banne. — „Aber warum haben Sie denn so gethan?“ — „Er sagte, ich würde die Augen nicht mehr aufmachen können, und da habe ich es gar nicht versucht.“ — „Aber die Dame auf dem Sopha scheint wirklich zu schlafen, wir wollen sie nicht wecken,“ sagte die Frau Oberstlieutenant. — „Wenn sie wirklich in der Hypnose liegt, dann merkt sie ja nichts;“ mit diesen Worten stand ich auf und trat zu ihr. Sie lag wie eine Tote, kaum daß sie atmete. Ich strich mit dem Finger leise über ihre Nasenspitze. Sie verzog das Gesicht, machte die Augen auf und bewegte die Glieder. Fast erschrocken fuhr ich zurück. „Haben Sie wirk-

lich geschlafen?" frug ich. — „Nein, gar nicht, ich habe alles mit angehört." — „Aber Sie lagen ja so starr?" — „Ja, er sagte, ich würde jetzt kein Glied mehr rühren können, und da habe ich es geglaubt." — Aber um Himmelswillen, was machen wir, wenn er wieder hereinkommt?" Da, in demselben Augenblick erschien er auch schon auf der Schwelle. Jetzt war die Reihe, starr zu sein, an ihm. „Das ist mir ja eine niedliche Bescherung," sagte er, die Stirn runzelnd, aber doch möglichst gelassen. „Daran sind Sie wohl schuld, gnädige Frau," wendete er sich zu mir, „ich dachte mir es gleich; Sie sind schwer zu hypnotisieren, ich muß Sie ganz allein vornehmen, bitte, wollen Sie heute Nachmittag um 5 Uhr wiederkommen." Und er komplimentierte mich nach der Thür. „Jawohl," sagte ich sehr kleinlaut und trollte von dannen. Ich war wirklich sehr in Verlegenheit und fühlte mich recht beschämt. Aber schon auf der Treppe, als die kühle Straßenluft mich anwehte, wich das Gefühl, denn eigentlich war ich doch nicht die Blamierte, und machte einer Anwandlung von Heiterkeit Platz, die schließlich in fröhliches Lachen ausartete. Ich lachte und lachte auf dem ganzen Heimwege, während ich den Vorgang noch einmal im Geiste durchlebte. In diesem Augenblicke fühlte ich allerdings nichts von meinen alltäglichen Kopfschmerzen; hingegangen bin ich aber nicht wieder. („Der Samariter" Nr. 10/1897.)

Mutationen im Sanitätsoffizierscorps.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 9. August 1897 die nachgenannten Teilnehmer an der diesjährigen Sanitäts-Offizierbildungsschule II in Basel zu Offizieren der Sanitätstruppen ernannt und zwar

A. Zu Oberlieutenants der Sanitätstruppen (Ärzte):

Geburtsjahr.		Einteilung.
1870	De Pourtalès Albert, von und in Neuenburg	Ldw.-Bat. 18.
1871	Hegi Albert, von Hausen (Zürich), in Verrières (Neuenburg)	z. D.
1870	Comte Louis, von Freiburg, in Lausanne	Ldw.-Bat. 16.
1871	Zbinden Ernest, von Payerne, in Lausanne	Ldw.-Bat. 2.
1869	Riva Francesco, von und in Lugano	z. D.
1868	Nicod Rodolphe, von Malapalud, in Châtel-St. Denis . .	Ldw.-Bat. 5.
1870	Senn Louis, von Genf, in Céligny	z. D.
1871	Rond Auguste, von Ollon, in Lausanne	Ldw.-Bat. 6.
1871	Dardel Maurice, von St. Blaise, in Préfargier	z. D.
1873	Claparède Edonard, von und in Genf	z. D.
1869	Wanner Paul, von Biel, in Bern	Amb. 6 Ldw.
1870	Pelli Alberto, von Aranno, in Lugano	z. D.
1872	De Marval Charles, von Neuenburg, in Monruz . . .	z. D.
1868	Cornu Louis, von Villars, in L'Abbaye (Waadt)	Sch.-Bat. 1 Ldw.
1871	Tüscher Charles, von Limpach, in Henniez-les-Bains . . .	z. D.
1870	Ubert Charles, von Bern, in Salavaux	Amb. 1 A.
1871	De Martines Charles, von Rolle, in Nyon (Métairie) . .	z. D.
1872	Jaquerod Marc, von Villars-sous-Yens, in Lausanne . .	z. D.
1871	Röhring Georges, von Veytaux, in Bern	z. D.
1868	Cornaz Richard, von Faoug, in Bern	z. D.
1873	Müller Georges, von und in Genf	z. D.
1869	Blotti Pasquale, von und in Malvaglia	z. D.
1871	Marchard Alfred, von und in Genf	z. D.

B. Zu Lieutenants der Sanitätstruppen (Apotheker):

1872	Bühlmann Paul, von Eggiwil, in La Chaux-de-Fonds . .	Amb. 8 A.
1870	Brun Jacques, von und in Genf	Amb. 6 A.

Versicherungswesen. Die Kölnische Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Köln a. Rh., welche auch bisher schon Versicherungsschutz gegen die dem Radfahrer drohenden Gefahren gewährt hat, stellt nunmehr, in dem Bestreben, den Bedürfnissen und Wünschen des Publikums gerecht zu werden, auch besondere Radfahrerpolicen und zwar sowohl für Herren als auch für Damen aus, nach welchen alle durch das Radfahren entstehenden Unfälle von Personen und Sachbeschädigungen bis zur vollen Höhe der versicherten Summe

zu ersetzen sind.. Die Versicherung erstreckt sich nicht bloß auf die körperlichen Unfälle, welche den Versicherungsnehmern für ihre Personen beim Radfahren zustoßen, sondern umfaßt auch die gesetzliche Haftpflicht, welche die Radfahrer bei körperlichen Verletzungen dritter Personen oder bei Beschädigung fremden Eigentums beim Radfahren trifft. Diese Versicherungsart muß bei dem großen Aufschwung, den das Radfahren nimmt, als eine durchaus zeitgemäße begrüßt werden. Sie wird sehr bald für jeden Radfahrer unentbehrlich sein.

Briefkasten der Redaktion.

☞ Der Redaktor dieses Blattes befindet sich vom **29. August bis und mit 17. September im Militärdienst (Truppenzusammenzug)** und bittet, die für ihn bestimmten Korrespondenzen während dieser Zeit auf das notwendigste zu beschränken.

Inhalt: Schweiz. Centralverein vom Roten Kreuz: Situationsrapport des Departements für das Materielle. — Schweiz. Militärsanitätsverein: Protokoll-Auszug aus den Verhandlungen des Centralkomitees vom 10. August 1897. — Schweiz. Samariterbund: Kurschronik. Vereinschronik. — Kleine Zeitung: Beim Hypnotiseur. Mutationen im Sanitätsoffizierscorps. — Briefkasten der Redaktion. — Anzeigen.

Berner Verbandstoff-Fabrik
(Müller'sche Apotheke).

Silbervergoldete Medaille an der landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern.

Sämtliches Verbandmaterial für Samariter- und Militärsanitätsvereine in anerkannt vorzüglichster Qualität zu billigsten Preisen. Muster und Preislisten zu Diensten. 85

Spezialität in Bruchbändern

neuester Erfindung, elastisch, ohne Feder, für jedermann passend, welche den schwersten Bruch unter Garantie vollständig zurückhalten. Ferner: *Band für Mutterbrüche,* selbst den größten Vorfall ohne Schmerzen zurückdrängend; jede Person kann sich dieses Band mit Leichtigkeit anpassen. **Garantie für vollständiges, gänzlich schmerzloses Zurückhalten**; Heilung tritt in 5—6 Monaten absolut ein. Viele Zeugnisse von schweren Fällen zu Diensten. **Telephon!**
80 **Jb. Hügi,** Bandagist, **Röthenbach** b. Herzogenbuchsee.

Passende Gummistrümpfe

sind bei Behandlung von Krampfadern mit anerkannt gutem Erfolg und leicht anzuwenden. Mehrere Hundert Referenzen von Schweizer Ärzten und Patienten. (H 76 Z)
Gummi-Wirkerei Hofmann, Elgg (Zürich).

KRANKENFAHRSTÜHLE 70 VERKAUF & MIETE
C. E. Rüegseggers Witwe
Marktgasse 13 BERN Amthausgasse 8

Privat-Klinik
für Geistes- und Gemütskranke
der Heil- u. Pflegeanstalt Friedheim, Zihlschlacht (Thurgau)
Neu eingerichtet. **Neu eingerichtet.**
74 ***Dr. Krayenbühl,*** *Spezialarzt.*